

Achtes Kapitel.

Erste Mutterfreuden.

Betrachtet man die Menge und unendliche Fülle der Gaben, die der Jugend zugefallen sind, so scheint es fast, als wäre zu ihrem Gunsten der übrige Theil des Lebens enterbt. Das vorhergehende Alter, die Kindheit, ist nicht so glücklich, wie man gewöhnlich glaubt; es fehlt ihm das, was in seinen Augen das größte Gut sein würde, die Freiheit, und die nach der Jugend folgenden Lebensalter erscheinen uns, weil sie uns allmählich immer mehr unserer schönsten Genüsse berauben, wie ein unvermeidliches Herabsinken zu gänzlicher Entbehrung und zum Tode.

Alles irdische Glück scheint sich für die Frauen zusammenzudrängen in die flüchtigen Jahre der Jugend; Frische und Lebhaftigkeit der Eindrücke, munteres Daseinsgefühl, ungeschwächte Kraft der Geistesfähigkeiten, wechselseitige Sympathie mit der Außenwelt, die Gabe zu gefallen in ihrem höchsten Grade, Harmonie und Freude im Innern, süßer Einklang mit der ganzen Natur, dieß Alles verschönt schon den Eingang in dieß Lebensalter. Und wenn zu diesen Gütern noch das unaussprechliche Glück hinzukommt, geliebt zu werden, geliebt über Alles; wenn das Leben, das bis dahin Anderen noch keinen Nutzen brachte, übergeht in das thätigere, edlere, einflußreichere Dasein eines